

## **Hauptpastorin Astrid Kleist:**

### **„Von der Freiheit, fantastisch zu sein“**

Wer die Bilder von Hieronymus Bosch studiert, der wird wohl nie die fantastischen Gestalten vergessen, die er erschaffen hat: fabelhaft, gespenstisch, haarsträubend, märchenhaft, seltsam, traumhaft, unheimlich und unwirklich treten sie uns entgegen und ziehen jeden in den Bann, der sich auf sie einzulassen wagt.

Kopffüßler, Baummenschen, ein Vogelmonster, das Ohr mit Messern - so bizarr und Furcht einflößend uns manche dieser surrealen Figuren entgegentreten, sind sie auch ein Spiegel unserer eigenen urmenschlichen Abgründe und Ängste, unseres Größenwahns und mancher Albträume. Aber darin gehen sie nicht auf. Denn von manchen dieser Gestalten geht auch eine Ermutigung aus: Der Ruf, die Freiheit zu gebrauchen, selber eigen und skurril zu sein.

In diesem Sinne schärfen die schwer zu greifenden Wesen, mit denen uns Bosch konfrontiert, die Sinne dafür, was für fantastische Figuren wir oft selber sind. Von der Freiheit, man selbst zu sein, ist darum an diesem Morgen zu reden.

Innerhalb des kirchlichen Kalenders steht der Sonntag, der den Auftakt der Predigtreihe stellt, ganz im Zeichen der Taufe. Die biblischen Lesungen für diesen Tag erinnern daran, dass über dem Leben jedes Menschen die Zusage Gottes steht: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“